

Leistungsabgeltung für den Jäger!

ANBLICK-INTERVIEW
MIT DI HUBERT SCHATZ

DI Hubert Schatz ist Wildökologe der Vorarlberger Landesregierung. Gerade den Vorarlbergern ließ die vor rund 30 Jahren geführte Debatte um den sauren Regen, bedingt durch außergewöhnliche Topografie und damit verbundenen hohen Schutzwaldanteil, den Atem stocken. „Darauf aufbauend sieht man in Vorarlberg gewisse jagdliche Aspekte eventuell etwas anders als in ‚Innerösterreich‘“, meint Schatz dazu. Der ANBLICK bat ihn zu den Themen Jagdwirtschaft, Hege und Schutzwald zum Gespräch. Das Interview führte *Dr. Gert Andrieu*.

Welche Aufgaben hat die Jagd in Vorarlberg?

Hubert Schatz: „In Vorarlberg spielt das Thema Schutzwald eine sehr große Rolle. Der Jäger und die Jagd haben hier permanent Aufgaben zu erfüllen. Wenn man unser Jagdgesetz anschaut, erkennt man sofort, dass es extrem in Richtung Walderhaltung ausgerichtet ist. Dieses stammt aus jener Zeit, in der das Waldsterben diskutiert wurde und man annahm, dass Vorarlberg kaum noch bewohnbar sein werde, wenn die heimischen Wälder zusammenbrechen. Der Jäger will jedoch nicht nur erlegen, er will auch hegen! Er hat natürlich auch entdeckt, dass man Wild steuern und jagdwirtschaftlich nutzen kann. Mich stört jedoch sehr, dass man beim Thema ‚Wild und Schutzwald‘ zu wenig differenziert und dass manche Leute dem Wild diesen Wald pauschal als natürlichen Le-

bensraum absprechen wollen. Beispielsweise treffe ich noch immer Forstleute, die glauben, der Gams hätte im Schutzwald nichts verloren. Eine solche Ansicht widerspricht jedoch zutiefst der Ökologie dieser Wildart. Als wesentlich problematischer sehe ich hingegen die aktive Hege, insbesondere das ‚Hineinfüttern‘ von Reh- und Rotwild in die Schutzwälder. Die dadurch erzielte künstliche Anhebung des gesamten Schalenwildbestandes verträgt der sensible Schutzwald mit äußerst langen Verjüngungszeiträumen dann nicht mehr. In gewissen Dingen hat sich die Jagd im Sinne der Wildschadensverhütung vielleicht auch zu weit treiben lassen, indem man die Winterfütterungen immer weiter hinauf und in sehr abgelegene Talkessel verlegt hat. Natürlich wurde dann in vielen Fällen die Situation ausgenutzt, um intensive Jagdwirtschaft zu betreiben.“

Soll Jagd überhaupt Wirtschaft sein?

Hubert Schatz: „Alles unter einen Hut zu bringen ... Na ja, ganz so leicht wird es nicht gehen. Es ist eine gewisse Form des Wirtschaftens möglich, aber man muss aufpassen, dass man nicht in einer totalen Künstlichkeit versandet. In meinen Augen muss bezüglich jagdwirtschaftlicher Maßnahmen zurückgerudert werden. Gerade was die sogenannte Hege mit den Fütterungen betrifft. In der Jagd hat sich bei uns in Österreich etwas entwickelt, wo man meint, dass ohne Fütterung gar nichts mehr geht! Beim Rehwild fällt mir das im Besonderen auf. Dieses Füttern hat auch etwas mit einem ‚Beherrschen‘ von Wildtieren zu tun, und auch der sogenannte ‚kleine Mann‘ wird da zum Apotheker. Man verfüttert ‚ausgeklügelte‘ Mischungen, in der Hoffnung, einen kapitaleren Reh-

bock als der Nachbar zu haben. Das ist in den Leuten so drinnen. Für viele, das merke ich auch immer wieder, ist die Fütterung eine reine Beschäftigungstherapie. Der Jäger hat was zu tun, und das gefällt ihm! Und so betreibt man dieses Spiel häufig bis zum Exzess. – Völlig verrückt zum Teil.“

... „bio pur“!

Hubert Schatz: „Ja, es müsste das Ziel für jeden Jäger sein, dass Wildbret ‚bio pur‘ ist, ohne dass der Konsument nachdenken muss, was er hier eigentlich isst. Was passiert aber? In manchen Gebieten füttert man Rehe überwiegend mit Kraftfutter- oder Getreidemischungen, und das von Oktober bis Mai, mancherorts noch länger. Ist das noch Wild, das ich hier essen will? Ich stelle mir unter Wildbret naturbelassenes Fleisch vor! Und das ist für mich als Konsument auch eine entscheidende Überlegung. Gelegentlich habe ich deshalb kaum Lust, Wild auswärts zu essen, weil ich

nie weiß, wo man es herhat und wie man damit umgegangen ist. Oder kommt es überhaupt noch aus der Natur oder vielleicht eh aus einem Gatter? Das ist eine Riesenaufgabe, in der ganzen Jägerei dafür zu sorgen, dass man ein richtiges Vertrauen zum Konsumenten aufbaut und dieser sichergehen kann: ‚Das ist Wild und das hat sich überwiegend von dem ernährt, was die Natur geboten hat.‘“

Was verstehen Sie unter Hege?

Hubert Schatz: „Zur ‚Schutzwaldharmonisierung‘ braucht es jagdliche Profis, um Wild und Wald unter einen Hut zu bringen. Der Begriff ‚hegen‘ hat sich viel zu viel auf das einzelne Stück Wild ausgerichtet und wird in weiterer Folge nur mit starken Trophäen in Verbindung gesetzt. Aber der Begriff der Hege

Hubert Schatz: „Wenn im Schutzwaldbereich gut gejagt wird, soll der Jäger dafür eine entsprechende Leistungsabgeltung bekommen. Beispielsweise könnte der Pachtschilling radikal reduziert werden, oder die dafür anfallenden jagdlichen Kosten kommen aus einem Schutzwaldprojekt!“

muss in Zukunft viel mehr ein Gemeinsames von Wild und den großen Anforderungen des Schutzwaldes berücksichtigen, was auch den Weg von Vorarlberg in diesem Zusammenhang skizziert. Gleichzeitig gilt es, die wunderbaren Flächen ob Holz den Wildtieren möglichst uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen. Das parallel und noch dazu aufeinander abgestimmt zu schaffen, ist eine echte Herausforderung, die nur unter bestimmten Rahmenbedingungen erfüllt werden kann. Dazu bedarf es des Einsatzes jagdlicher Profis wie lebensraumorientierter Berufsjäger. Die Trophäe muss dabei ein völligeres Nebenprodukt werden. Sie darf



FOTO: ALEXANDRA SERRA



SAKO 85 Grizzly ab **2.678,-**

WM Bernd Bahr
Vorsitzender BDB e.V.



/// Mit der „Grizzly“ ist SAKO die konsequente Optimierung der bewährten Sako 85 – gerade für unsere vielfältigen, jagdlichen Herausforderungen – gelungen. Denn nur robuste Qualität in Verbindung mit höchster Präzision garantieren uns den jagdlichen Erfolg. ///

Mit einem Produktionsvolumen von über 70.000 Repetierbüchsen im Jahr ist Sako mit deutlichem Abstand Europas größter Hersteller für Repetierbüchsen. Die Sako Grizzly setzt absolute Maßstäbe als Allroundwaffe für Ansitz und Bewegungsjagd, mit beispielhafter Führigkeit, hervorragender Balance und einer bestechenden Präzision. Starkes Laufprofil mit Flutung, Schnell-Fluchtvisierung und Flintenabzug machen ihn zum zuverlässigen Begleiter des Jägers in allen Situationen.

Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrem Büchsenmachermeister oder Waffenfachhändler. Generalimporteur für Österreich: Manfred Alberts GmbH, Bielsteiner Str. 66, 51674 Wiehl, Deutschland, Tel.: +49 2262 7221-0, Fax: -40, sako@manfred-alberts.de, www.manfred-alberts.de



gar nicht im Vordergrund stehen, sonst bekommt man diese Einheit nie in den Griff. Wenn alle Hegemaßnahmen auch weiterhin nur viel und starkes Wild mit starken Trophäen zum Ziel haben, geht die Jagd in Österreich sicherlich ‚den Bach hinunter‘. – Das funktioniert nicht. In einigen Regionen ist aber Gott sei Dank bereits eine merkbare Trendwende spürbar.“

Die Trophäe ist aber wesentlicher Teil in den Köpfen vieler Jäger.

Hubert Schatz: „Traurig! Vielmehr müssen wir, wie bereits erwähnt, dem Jäger klarmachen, dass das Wildbret im Vordergrund zu stehen hat, die Bereitstellung eines hochwertigen und natürlichen Produkts, und dass die Trophäe durch die Schaffung einer halbwegs ausgewogenen Altersklassenstruktur auch interessant sein darf. Aber keineswegs ausschließlich!“

Gerade beim Rotwild gelingt das ja wunderbar. Berghirsche, welche eine Ruhe gehabt haben, werden auch ‚Bombenhirsche‘ im Alter. Diejenigen natürlich, welche ihren jagdlichen Ehrgeiz nur im Gewicht und in den Punkten eines Geweihs befriedigen können, werden nicht zufrieden sein. Aber rein vom Optischen her, sagt man: ‚Wow, ein wirklich interessanter Hirsch!‘ Man muss dann nicht mehr nach Argentinien fliegen, um dort nach einem Eissprossenzehner zu suchen, sondern die wird es dann auch hier wieder mehr geben, und die Leute werden eine Freude haben. Die beschriebenen Berghirsche werden immer interessant sein, wenn man sie alt werden lässt, wenn sie Ruhe haben und wenn sie gute Sommerlebensräume vorfinden. Der hat dann vielleicht nicht neun oder zehn Kilo, aber mit sechs Kilo kann er auch eine imposante Trophäe

haben, mit der man ungetrübte Freude haben kann.“

Hört sich vernünftig an!

Hubert Schatz: „Wir müssen es dem Jäger erklären, dass Wildbestandsstrukturen und der Lebensraum unter einen Hut gebracht werden müssen. Da braucht man diese besonderen ‚Künstlichkeiten‘ mit der ausschließlichen Fokussierung auf die Trophäe dann nicht mehr. Da muss sicherlich ein gedanklicher Wechsel her!“

Dafür brauchen wir aber auch die Land- und Forstwirte sowie die Behörden. Denn umso weniger diese dem Jäger Raum im Sinne von freiem Wild geben, desto weniger wird dieser Weg möglich sein. Es gibt, und ich spreche hier von Vorarlberg, viele Jagdpächter und Berufsjäger, die bei Gott sagen: ‚Mir geht es nicht mehr darum, einen noch schweren Hirsch mit noch mehr CIC-Punkten erlegen zu können.‘ Viele wollen das Gespür haben, dass das, was sie erlegen, ‚wild‘ ist. – Diesen Eindruck habe ich.“

Wenn ich jetzt sage: „Ich stelle von künstlich auf mehr natürlich um.“ Was macht dann ein Berufsjäger im Winter?

Hubert Schatz: „Für den Berufsjäger gäbe es genug Arbeit, weil die Winterfütterung zumindest beim Rotwild nicht tabu wäre. Aber er hat beziehungsweise hätte zum Beispiel auch die Aufgabe, den Wildtierlebensraum zu überwachen. – Den Vollzug von Ruhezeiten, vor allem betreffend Freizeitnutzer. Auf diese Weise fielen ihm eher mehr Aufgaben des öffentlichen Interesses zu, punktuell weniger für den jeweiligen Revierinhaber. Bei uns in Vorarlberg ist die Betreuung der Schwerpunktbejagungsgebiete

eine weitere Aufgabe, die eine wahnsinnige Herausforderung darstellt. Auch der Einsatz in Schulen wäre denkbar, um jungen Menschen Anliegen und Aufgaben der Jagd näherzubringen. Da gibt es gar keinen Grund zu glauben, dass der nichts mehr zu tun hätte.“

Also, der Berufsjäger bräuchte sich nicht zu fürchten, dass er arbeitslos wäre?

Hubert Schatz: „Nein, überhaupt nicht. Weniger füttern heißt ja nicht, seltener zu füttern, sondern so naturnah wie nur möglich. – Vor allem einen jagdlich leicht beherrschbaren Wildbestand zu bewirtschaften, den man mit normalem jagdlichen Aufwand unter Kontrolle hat. Dass im Falle einer reinen Heufütterung kein täglicher Aufwand für den Berufsjäger gegeben wäre, stimmt auch nicht. Ganz im Gegenteil! Eine reine Heufütterung, die perfekt betrieben wird, ist ein genauso großer zeitlicher Aufwand. Das Wild hätte halt ein überflüssiges ‚Fünf-Sterne-Menü‘ nicht mehr, was in vielen Fällen auch funktionieren würde.“

Was halten Sie betreffend die angesprochene Schutzwaldharmonisierung für besonders wichtig?

Hubert Schatz: „Gerade schwierige Schutzwaldbereiche sind eine ungeheure Herausforderung für den Jäger. Der Wald verjüngt sich dort ganz anders als im Wirtschaftswald. Viel langsamer, und Wildverbiss wirkt sich dort viel schneller als Schaden aus. Ich spreche hier von Gebieten, wo man nicht mit dem Auto hinkommt und schnell etwas erlegt, sondern diese Jagden sind eine Strapaze und grenzen an körperliche Hochleistung. Ich behaupte, dass die Öffentlichkeit – der Staat, wenn man so

will – in diesem Zusammenhang eine komplette ‚Kindesweglegung‘ betreibt, denn der Jäger als zahlender Privatmann muss hier eine Arbeit verrichten, ohne die eine Schutzwaldsanierung niemals möglich sein könnte. Man sagt jedoch: ‚Förderungen laufen in den Wald und haben den Grundeigentümer zu unterstützen.‘ Man denkt dabei aber nicht so weit, dass im Grunde eine der wichtigsten Voraussetzungen zur gelungenen Schutzwaldsanierung die Jagd an sich ist! Im Schutzwald den Jäger zu unterstützen, halte ich für ein Gebot der Stunde. Auf diese Weise würde man sich Millionen von Euro sparen, weil Investitionen, wie zum Beispiel Verbauungsmaßnahmen, durch natürlichen Schutz, nämlich Bäume, ersetzt werden könnten. Wenn hart durchgegriffen werden muss, dann mit Kopf und nicht blindlings! Im Sinne einer solchen Schutzwaldentwicklung bedarf es jedoch der angesprochenen jagdlichen Profis mit entsprechendem jagdlichen Wissen und körperlicher als auch mentaler Fitness. Diese Leute sollten jedoch, wie erwähnt, auch unterstützt werden, indem man sagt: ‚Wenn dort oben gut gejagt wird und der Schutzwald funktioniert, bekommt der Jäger dafür eine entsprechende Leistungsabgeltung. Beispielsweise könnte der Pachtschilling radikal reduziert werden, oder die dafür anfallenden jagdlichen Kosten kommen aus einem Schutzwaldprojekt! Aber komischerweise wird das von der Wildbach- und Lawinenverbauung und der Forstbehörde nicht so gerne unterstützt. Lieber möchte man ein fremdes Zwangsabschussorgan einsetzen.“

Warum ist das so?

Hubert Schatz: „Ab und zu habe ich den Eindruck, dass man ein bisschen Angst davor hat, dass es der normale Pächter mit seinem Jagdschutzorgan auch schaffen könnte. Außerdem schreibt es das Jagdgesetz vor, die Jagd so auszuüben, dass keine Wildschäden entstehen dürfen, daher darf der Jäger keine direkte finanzielle Unterstützung bekommen. – Für mich völlig unverständlich. Dann soll man doch das Forst- und Landwirtschaftsgesetz auch so formulieren, und es

„Es gibt, und ich spreche hier von Vorarlberg, viele Jagdpächter und Berufsjäger, die bei Gott sagen: ‚Mir geht es nicht mehr darum, einen noch schwereren Hirsch mit noch mehr CIC-Punkten erlegen zu können.‘ Viele wollen das Gespür haben, dass das, was sie erlegen, ‚wild‘ ist. – Diesen Eindruck habe ich.“

bräuchte scheinbar keine Förderungen mehr, oder? Aber dort geht es richtigerweise ohne öffentliche Unterstützung auch häufig sehr schwer. Warum dann nicht auch bei der Jagd? Ich kenne aber viele Beispiele, wo Jagd und Forst gut zusammenarbeiten und alle an einem Strang ziehen. Auf diese Weise kann man wirklich extrem viel erreichen.“

Der zukunftsfähige Jäger: Wie soll er gestrickt sein?

Hubert Schatz: „Der zukunftsfähige Jäger muss einen Blick für das Wesentliche haben und ein großer Idealist sein, der sich mit der Jagd und der da-



PHOTO: T. KRANABITZ

mit verbundenen Verantwortung voll identifiziert. Von einem ‚Hans Dampf in allen Gassen‘, der vom Steinbock bis zur Stockente der große Könnler ist, halte ich nichts. Freude an der Jagd empfinden zu können, halte ich jedoch für das Wichtigste, denn Jagd ist nicht nur Aufgabe und Arbeit!“

